

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

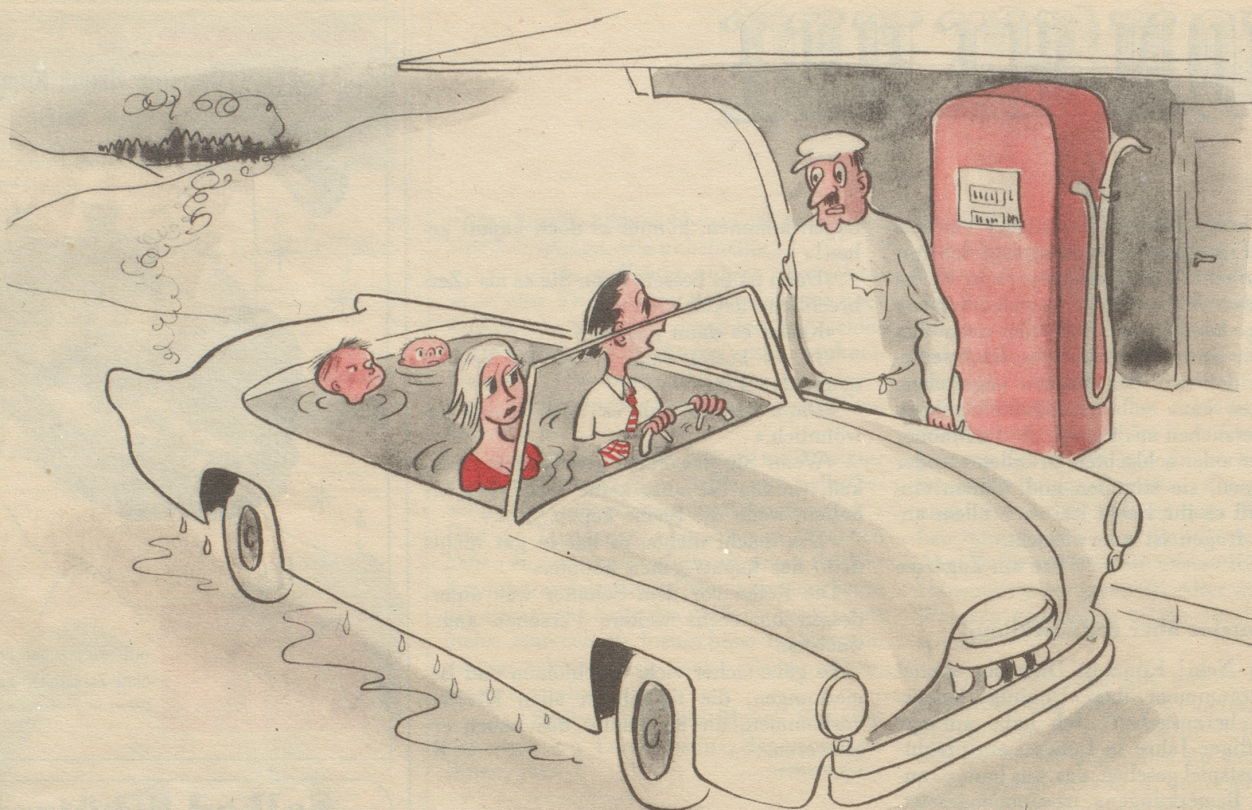
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Peter

„Mir sind unterwegs in en Platzräge chool!“

Kommentar hoch zwei

Kommentieren heißt deuten, werten, klären. Das war schon immer eine Kunst. Eine ganz besondere Kunst aber ist das Kommentieren von Kunst. Und wenn man nun gar einen Kunstkommentar kommentieren soll ... Da nun aber gar nicht klar ist, was die größere Kunst sei: Das als Kunst plausibel zu machen, was heute als Kunst gilt, oder diese Kunst selber zu verbrennen, ist es bestimmt künstlerische Pflicht, die Kunstkommentare zu kommentieren. Greifen wir den ersten zweitbesten heraus.

«Sind die Bilder von *** surrealistisch? Wir würden es nicht wagen, dem, was hier gestaltet worden ist, nun unbedingt diesen Namen zu geben. ... Surrealistische Anflüge sind da und dort erkennbar, doch wird hier das Gestaltete vielleicht zu sehr durch verstandesmäßig künstlerisches Vorwissen bestimmt (aha: Verstand ist ein Handicap für den surrealistischen Künstler? Kein Wunder, daß dem Beschauer der Verstand stillsteht! Und was künstlerisches Vorwissen betrifft: Es ist schon besser, wenn man nichts «vorweiß» von Michelangelo, Dürer, Vermeer, Pissarro. Es

wirkte nur störend.) ... und zu wenig jenem seelenmechanistisch Irrealen überlassen, als daß wir eindeutig in die Sphäre der Surrealisten versetzt würden.» (Apropos Seelenmechanik: Jeder Mechaniker schaut zuerst nach, ob

nicht eine Schraube locker sei. Die Seelenmechaniker, Psychologen genannt, haben's auch nicht anders im Brauch. Vielleicht brächten sie sogar heraus, warum das «seelenmechanisch Irreale» des Künstlers beim Kommentator eher «peristaltisch-realen» Ausdruck findet? – Peristaltik = fortschreitende Bewegung der Darmmuskeln.)

«...Vielleicht würde eine eingehende Betrachtung erkennen lassen (so? nicht einmal der engagierte Kunstbetrachter konnte sich zu einer eingehenden Betrachtung aufraffen? Und schreibt trotzdem lichtvolle Kommentare? Was soll man dann vom «gewöhnlichen» Galeriebesucher erwarten?), daß zwischen Linie und Farbe ein ähnliches ... Spannungsverhältnis besteht wie zwischen Kunstwissen und -wollen und eigentlichem schöpferischem Können.» (In diesem Falle scheint die gewundene Ausdrucksweise angebracht, der Künstler wäre sonst mit Recht beleidigt. Liebermann hat's klarer gesagt: Kunst kommt von Können; käme sie von Wollen, müßte sie Wulst heißen! – Ob das nicht am Ende auch für die Kunst des Kunstkommentierens gilt? Wir fragen ja bloß.)

AbisZ

Der Schriftsteller



... er schreibt auf **HERMES**

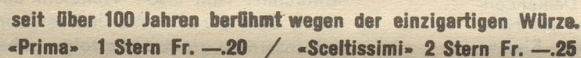
Ed Wynn, der beliebte Broadway-Schauspieler, erzählt von seinem ersten öffentlichen Auftreten, das in einem gasbeleuchteten Amüsierpark in einer südlichen Stadt der Staaten stattfand. Der Applaus war nicht übermäßig, aber erfreulich beständig. Von Beginn seines Auftretens an erscholl immer wieder sporadisches Händeklatschen. Jedesmal verbeugte er sich dankend. Nach dem zehnten Bückling fühlte er sich vom Direktor am Ärmel gepackt und hinausgezogen. «Du Narr», brummte er, «sie applaudieren dir doch nicht. Sie klapsen Moskitos!»

ker, Schminkmeister und alle Bühnenarbeiter pünktlich zur Stelle.» Vier Stunden später hatte er die telegraphische Antwort: «All right. Ich werde da sein.»

Mistinguette wurde von einer Millionärin gebeten, bei einer Soirée einige ihrer Glanznummern zum besten zu geben. Die Mistinguett verlangte ein Honorar von 20000 Francs und die Millionärin willigte ein. «Auf eines muß ich Sie aber aufmerksam machen», erwähnte sie beiläufig, «es ist in unseren Kreisen nicht üblich, mit Variétékünstlern zu verkehren. Nehmen Sie es mir daher nicht übel, wenn ich Sie ersuche, nach Ihrem Auftreten das Haus zu verlassen.» — «Aber das ist natürlich etwas anderes, Madame», sagte die Mistinguette, «wenn ich mit Ihren Gästen nicht zusammenbleiben muß, verlange ich bloß 10000 Francs.»

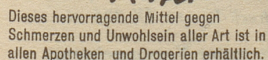
vom 13. März bis 25. April 1954

Als die Mistinguette kürzlich zu einem wohlthätigen Zweck Autogramme verteilte, fragte sie ein wenig taktvoller, junger Mann nach ihrem wahren Alter. In aller Ruhe erwiderte die alte, ewigjunge Mistinguette: «Alles, was ich Ihnen darüber sagen kann, lieber, junger Mann, ist folgendes: Sie werden lange suchen müssen, bis Sie jemand finden, der im gleichen Jahr geboren ist wie ich und die Fünfzig noch nicht erreicht hat.»

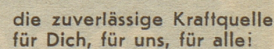
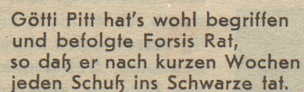
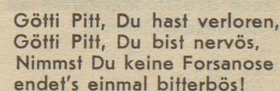
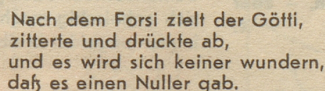
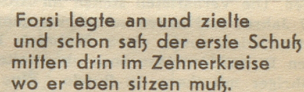
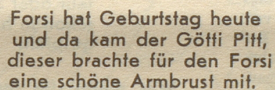


gesucht. Mitteilungen erbeten an den
Nebelspalter-Verlag in Rorschach

das
ausgezeichnete
Kafemittel



Verlangen Sie die hübsche
Geschenkkarte
vom Nebelspalter-Verlag
Borschach



FOFAG, Forsanose-Fabrik, Volketswil/Zch.